

**SATT
UND**

**DR. WILLI
KREMER-
SCHILLINGS**

UNZUFRIEDEN

**BAUER
WILLI
UND DAS
DILEMMA
DER
ESSENS-
MACHER**

WESTEND

W E S T E N D

DR. WILLI KREMER-SCHILLINGS

Satt und unzufrieden

BAUER WILLI UND DAS DILEMMA
DER ESSENSMACHER

WESTEND

Mehr über unsere Autor:innen und Bücher:
www.westendverlag.de

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



ISBN 978-3-86489-395-7

© Westend Verlag GmbH, Frankfurt / Main 2023

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Satz: Publikations Atelier, Dreieich

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	II
1 Vom Wandel des gesellschaftlichen Klimas	17
Klimawandel und Artensterben – anders betrachtet	17
Lieber Verbraucher – Unser erstes (fiktives) Gespräch	24
Von der Schwierigkeit, ethisch korrekt einzukaufen	27
Warum die Nutztierhaltung verschwinden wird	30
Fleisch ist ein Stück Lebenskraft!?	32
Fleisch hat Zukunft	33
Der Preis des Fleisches	33
Die Milch macht's – müde Männer munter?	34
Greta und der gesellschaftliche Klimawandel	36
Ihr Bauern solltet das anders machen	39
Landwirtschaft – Der Kampf des Menschen gegen die Natur	43
Ein Gesellschaftsvertrag?	47
Ein neuer Gesellschaftsvertrag?	49
Der gesellschaftliche Klimawandel, die urbanen Eliten und die Abgehängten	55
Die Krisen und ihre Konsequenzen	57
Die Sache mit der Doppelmoral	58
2 Die Meinung des Bürgers	63
Kritik an der Nutztierhaltung	63
Fragen an Felix zu Löwenstein	65
Im Gespräch: Theologe und Tierethiker	69
Fingerphilosoph – Menschen brauchen Geschichten	72

»Soziale« Medien –	
Gut, wenn es den Landwirten schlecht geht	78
Die Lobby – Non-Government-Organisations (NGO)	79
Handbuch für erfolgreiche Kampagnen	80
3 Die Stimmen der Essensmacher – oder –	
Das Artensterben der bäuerlichen Landwirtschaft	87
Selbstjustiz der Tier»schützer«	89
Das Elend der Bauern ist selbstverschuldet	90
Was ist eigentlich mit der Agrar-Lobby?	96
Wir lieben Lebensmittel – das verlogene Marketing des Lebensmitteleinzelhandels	99
Die Zwickmühle	101
Ein moralischer Mindestpreis	103
4 Die kritischen Themen, die Zielkonflikte und eine andere Sicht	107
Biodiversität versus Monokulturen – ein Zielkonflikt?	107
Der Krefelder Insektenschwund	114
Englische Insekten	127
»Dramatisches Bienensterben 1«	129
»Dramatisches Bienensterben 2«	131
Gentechnik – verbieten? Ein Zielkonflikt	134
Gute Gentechnik	135
Grüne, Gentechnik und ein neues Denken	136
Ohne Gentechnik	137
Haie in der Nordsee	139
Pestizide: Glyphosat und Spinosad	140
Der Wolf und die Nutztierhaltung	144
Massentierhaltung – Garant für günstiges Fleisch	145
Das böse Nitrat – und der Zielkonflikt	147
Biozide – der geduldete Skandal	148
Düngeverordnung besser machen	152
Wiedervernässung der Moore – noch ein Zielkonflikt	155
Windräder, Photovoltaik, bezahlbarer Wohnraum – und der Zielkonflikt	157

Weniger Fleisch für besseres Klima	158
Die Kuh als Klimakiller	162
Überschüsse und die Exporte nach Afrika	165
Was wäre, wenn wir alle Vegetarier wären?	169
Die Halbierung der Nutztierhaltung – Zahlen und Fakten	170
Biodiesel, Bioethanol und die Beimischung – kein Essen im Tank	173
5 Bauern und die Politik – warum das Sterben der bäuerlichen Landwirtschaft weitergehen wird	175
Politik aus Brüssel: Farm to Fork	180
Lösungen Farm 2 Fork	189
Eine Stunde mit Robert Habeck	193
Ich will euer Geld nicht – die Neue Gemeinsame Agrarpolitik	202
Schreibtisch, Traktor, Stall – und dann auch noch Kontrollen	204
6 Wettlauf zwischen Pflug und Storch	209
Wie werden in Zukunft alle satt?	210
Wir sollten alle kein (weniger) Fleisch essen, dann reicht es für alle	212
Wie soll es weitergehen?	212
Die Kosten der Revolutionen	214
7 Kommunikation	219
Von Stadtmenschen und Landmenschen	219
Laute Minderheit – schweigende Mehrheit	221
Wir Menschen sind nicht logisch – Die vier Bürgertypen	222
Die Kuh kennt keinen Brückentag	226
Die Kinder vom Lande – Bauerntempel	226
Anders kommunizieren	227
Wir Bauern sind nicht besser	228
Wie kann Kommunikation von uns Bauern besser werden?	231
Die Landwirtschaft drückt sich vor kritischen Themen	232
Gefährliche Agrarblogger	238

8 Der Blick nach vorn	247
Wachsen oder weichen! Oder?	248
Der Wunsch, nach Hause zu kommen	253
Go vegan	257
Landwirtschaft und Ernährung in zehn oder zwanzig Jahren	258
Ist das die Zukunft?	259
Landwirtschaft im Jahr 2040	261
100 % Bio?	263
iFood – Nicht erstrebenswert, aber nicht unmöglich	266
Gemeinsam in die Zukunft – Miteinander statt gegeneinander	268
Drei Wege in die Zukunft	269
 In eigener Sache	 273
 Anmerkungen	 275

Für unsere wunderbaren Enkel
Jakob und Ida

Vorwort

Bei Lebensmitteln kann jeder mitreden, denn wir essen täglich. Egal, ob wir selber kochen, in der Kantine essen oder uns ein Fertiggericht »einverleiben«: Was drin ist in Ihrem Essen, stammt von uns, den Bauern, den Essensmachern. Wir produzieren die Lebensmittel für Sie, den Bürger und Verbraucher. Warum ich da einen Unterschied mache? Als Bürger sind Sie mit vielem, was wir (meist konventionellen) Bauern machen, nicht einverstanden. Sie wollen keine Massentierhaltung, keine Gentechnik, keine Monokulturen, keine »Pestizide« (die wir Pflanzenschutzmittel nennen), und auch sonst stellen Sie viele Ansprüche. Als Verbraucher kaufen Sie (trotz allen anderen Geredes immer noch) wenig regional, wenig saisonal, wenig Bio. Sie kaufen vor allen Dingen billig. In Umfragen antworten Sie jedoch anders. Und das ist mein Problem mit Ihnen: Sie reden anders, als Sie handeln. Das ist das Dilemma der Essensmacher.

In diesem Buch will ich die Chance nutzen, Sie, die Sie in Berlin, Wien, Luxemburg oder Bern wohnen, mitzunehmen in meine Welt der heutigen Landwirtschaft, die gerne moderne oder auch industrielle Landwirtschaft genannt wird. Dass Sie dieses Buch in der Hand halten, zeigt, dass Sie sich für das Thema interessieren.

Mein Berufsstand ist in der Defensive. Bauern spielen eine Statistenrolle, nur rund 1% des Bruttoinlandsprodukts kommt aus der Landwirtschaft. Die Wohlstandsgesellschaft zieht an den Bauern vorbei. Die Wertewelt ist zerrüttet: Discounter kaufen Milch und Fleisch weltweit zu Niedrigpreisen, Obst von Streuobstwiesen verfault, im Wald vernichtet der Borkenkäfer das Holz und damit das Vermögen von Jahrzehnten. Daran hat auch der Krieg in der Ukraine wenig geändert. Im Gegenteil: Die Härte der Einkäufer von Aldi, Lidl, Rewe und Edeka ist noch größer geworden. Wenn Erdbeeren, Spargel oder

Kirschen in Deutschland wegen des im europäischen Vergleich hohen Mindestlohns zu teuer sind, werden die Bauern hier ausgelistet, und es wird spanisches Obst und Gemüse importiert, von nordafrikanischen Wanderarbeitern geerntet. Geiz ist geil und in Zeiten hoher Inflation für viele sogar eine zwingende Notwendigkeit.

Und die Bauern? Aus einst familiär geführten, bäuerlichen Betrieben sind mittlerweile hochprofessionelle Unternehmen geworden. Fast alle Betriebe, auch im Öko-Bereich, werden immer größer und sind technisch auf dem neusten Stand. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: Größer frisst kleiner, schneller frisst langsamer, klüger frisst dümmer. Wir wollen es natürlich nicht wahrhaben, aber es ist so.

Ob sich das ändert, ob sich das ändern lässt? Dieses Buch beschreibt meine Gedanken und Gefühle, die mich in stillen Stunden bewegen. Es geht ein auf den Wandel im gesellschaftlichen Klima, der mir den Spaß an der Arbeit immer mehr raubt und mich fragen lässt, ob wir unseren Kindern guten Gewissens noch empfehlen dürfen, auch Bauer zu werden. Denn wenn sie diesen Beruf nicht mehr ausüben wollen, kommt es zu einem Artensterben der anderen Art: Die bäuerliche Landwirtschaft wird verschwinden. Dies wird nicht ohne Folgen für uns alle bleiben. Das macht mir Sorgen und Ihnen vermutlich auch.

Da ich glaube, Ihre Bedenken, Sorgen, Ängste, Urteile (und Vorurteile) zu kennen, möchte ich auf das eingehen, was besonders kontrovers diskutiert wird. Ich verspreche, ich lasse kein Thema aus. Ich möchte auch die zahlreichen Widersprüche und Zielkonflikte aufzeigen, die sich rund um Landwirtschaft und Ernährung auf tun. Zielkonflikte, die uns Bauern betreffen, die wir aber nur gemeinsam mit Ihnen lösen können. Wir brauchen ein gegenseitiges Verständnis. Dazu gehört die Erkenntnis, dass sich über acht Milliarden Menschen nicht ohne negative Effekte ernähren lassen, egal, welche Form der Landwirtschaft wir betreiben. Jede Form der Nahrungsmittelbeschaffung ist ein Eingriff in die Natur, das bestätigt mir auch mein Nachbar, der Bio-Bauer. Da ist es wieder, das Dilemma der Essensmacher.

Klimawandel und Artensterben sind Realität. Damit ändern sich auch die Aufgaben von uns Bauern. Wir haben uns immer geändert und haben schon viele Agrarwenden erlebt und gemeistert. Jetzt müssen wir, Essensmacher und Gesellschaft, uns einig werden, was für

uns Bauern in Zukunft die wichtigste Aufgabe ist: sichere und bezahlbare Lebensmittel, mehr Tierwohl, mehr Klimaschutz, mehr Artenschutz. Wir Bauern können alles, es muss nur jemand bezahlen. Und genau da hakt es: Der Bürger stellt hohe Ansprüche, die er als Konsument nicht bezahlen will. Ein Dilemma.

Klimawandel und Artensterben genießen höchste politische und mediale Priorität und Aufmerksamkeit. Die Landwirtschaft sei in diesem Zusammenhang nicht nur Täter, sondern immer auch Opfer, heißt es oft mit einem Hauch von Mitleid oder auch Vorwurf.

Dabei leiden wir Bauern weniger an steigenden Temperaturen, gelegentlichen Dürren und ungünstigen Niederschlägen. Damit wird der Berufsstand fertig, denn die Launen der Natur begleiten uns seit ewigen Zeiten. Nein! Es ist das gesellschaftliche Klima, immer wieder befeuert durch widersprüchliche Umfragen, oft fragwürdige (halb-)wissenschaftliche Berichte, massive Anklagen und maßlose Forderungen, das den Landwirten stark zu schaffen macht. Es verändert das Nachfrageverhalten, es verleitet und legitimiert die Politik, nationale Sonderwege in der Agrarproduktion mit erheblichen Kostensteigerungen vorzuschreiben. Und das bei offenen EU-Grenzen und der weitgehenden Austauschbarkeit der landwirtschaftlichen Rohstoffe. Die Weiterverarbeitung und der Lebensmittelhandel spielen dieses Spiel mit, sie können sich ihrer Gewinnmarge immer sicher sein. Und die Politik lässt sie gewähren. Es steht also viel auf dem Spiel, nicht nur für den einzelnen Landwirt, sondern für die Versorgungssicherheit unseres Landes. Sie als Bürger und Verbraucher entscheiden durch Ihr Einkaufsverhalten mit darüber, ob wir in Deutschland zukünftig noch ausreichend Nahrungsmittel produzieren.

Wir haben es satt

Begriffe wie Massentierhaltung, Monokulturen, Pestizide, Nitrat und Gentechnik prägen die Diskussion. Während die Menschen immer älter werden (meine Mutter hat kürzlich bei guter Gesundheit und im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte ihr hundertstes Lebensjahr vollendet), werden gleichzeitig immer mehr Nahrungsmitteln gesund-

heitsschädliche Auswirkungen nachgesagt. Schuld an alledem seien die Bauern, so jedenfalls die breite Meinung der Bevölkerung und unser Empfinden als Bauern. Sie wird genährt von einer Vielzahl von Organisationen, die mit der Aufregung Kasse machen. Quasi der Ablasshandel per PayPal. Der Zusammenschluss diverser Natur-, Umwelt- oder Klimaschützer ziehen unter der Überschrift »Wir haben es satt« jedes Jahr zur Zeit der Grünen Woche durch Berlin. Da auch Traktoren mitfahren und die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) beteiligt ist, wird der Eindruck erweckt, es handele sich um eine landwirtschaftliche Veranstaltung. Die Themen ändern sich von Jahr zu Jahr, meist wird Kritik an der Agrarindustrie geübt, jedoch unterschiedlich interpretiert. Mal sind große landwirtschaftliche Betriebe die Bösen, mal sind es auch Konzerne, die Dünger oder Pflanzenschutzmittel herstellen. Auch eine klare Ablehnung von Gentechnik gehört dazu. (Ich habe auf Einladung der Veranstalter als einziger konventioneller Landwirt im Jahr 2018 einen Redebeitrag beisteuern können. Seitdem wurde ich nicht wieder eingeladen.)

Wir machen euch satt

Warum ist die Diskussion so intensiv, so vehement und oft auch unversöhnlich? Wir, die Bürger der sogenannten »entwickelten Welt« in den Industrie-Nationen, sind satt. Mehr noch: Wir sind mehr als satt, wir leben im Überfluss. Und je größer die Verfügbarkeit unserer Nahrungsmittel wird, umso unzufriedener scheinen wir zu werden. Während wir einerseits nur noch einen Bruchteil unseres verfügbaren Einkommens für Lebensmittel ausgeben (nur noch knapp 11%), wächst andererseits die Kritik an den »modernen Produktionsmethoden«, die eben die Erzeugung dieser preiswerten und qualitativ hochwertigen Lebensmittel ermöglicht haben. Gleichzeitig importieren wir Nahrungsmittel aus Übersee, wo wir die Produktionsbedingungen oft nur unzureichend kennen und wo wir mit unserem Kauf dort wertvolle Ressourcen exportieren oder zerstören. Lebensmittel, die wir vor 30 Jahren nicht mal vom Namen her kannten, sind heute in jedem Supermarkt zu finden. Frische Avocados, Ananas, Mangos, Litschis,

Goji von denen niemand weiß, wie viel Kerosin daran hängt und wie viel Wasser für ihre Produktion eingesetzt wurde.

Ich bin es satt

Ich bin es leid, mir die Urteile und Vor-Urteile meiner besorgten Mitbürger weiter anzuhören, ohne dass sich dieser die Zeit nimmt, mir zuzuhören. Das ist bei Ihnen anders. Sie scheinen sich für das Thema zu interessieren und das freut mich. Ich möchte Ihre Argumente aufnehmen und Ihnen meine Meinung dazu sagen. Sie müssen diese Meinung nicht teilen, aber ich würde mich freuen, wenn Sie sie verstehen. Verstehen heißt ja nicht zwingend, damit einverstanden zu sein. Damit kann ich leben und ich kann mir schon denken, von welcher Seite Kritik kommen wird.

Bei dieser Betrachtung will ich auf die Gruppen eingehen, die an der Veränderung des gesellschaftlichen Klimas mitwirken. Da sind die Politiker, die die Rahmenbedingungen setzen, die Medien, die über uns berichten, die Nicht-Regierungsorganisationen (NGO), die unsere Arbeit kritisieren, der Lebensmitteleinzelhandel, der strukturelle Überschüsse nutzt, um Preise zu drücken, die Bauern-Verbände, die eigentlich die Interessen der Bauern vertreten sollten, die Wissenschaft, die aus ihrem Elfenbeinturm theoretische Analysen produziert und ebensolche Ratschläge gibt. Und da sind die Bauern, die in dieser Welt der unterschiedlichen und oft widersprüchlichen Forderungen ihren Weg in die Zukunft suchen. Es ist ein Buch über das Dilemma der Essensmacher.